

Weltweit leiden Hunderte Millionen Menschen an Lungenkrebs, Tuberkulose, Allergien oder chronischem Husten – jedes Jahr sterben mehr als zehn Millionen Menschen daran. Damit führen Lungenkrankheiten fast doppelt so häufig zum Tod wie Schlaganfälle,

Was die Lunge krank macht

und laut Schätzung der Weltgesundheitsorganisation wird in zehn Jahren jeder Dritte aufgrund eines Lungenleidens sterben. Das

Gesundheitsforum der Süddeutschen Zeitung hat sich gemeinsam mit dem Bayerischen Internisten-Kongress der Frage gewidmet: „Häufige Lungen- und Bronchialerkrankungen – was gibt es Neues?“ Von der Veranstaltung berichtet Corinna Nohn.

Die Rückkehr der Schwindsucht

In Deutschland erkranken jährlich 4500 Menschen an Tuberkulose, obwohl die Krankheit schon als ausgerottet galt

Auf den Bildern sind halb aus der Wand gerissene Steckdosen, eine verrostete Badewanne und ein verrußter Feuerplatz im Freien zu erkennen. Die Kabel aus den lädierten Steckdosen versorgen das Mikroskop mit Strom, in der Wanne werden die infizierten Instrumente ausgespült und dann, in einem verrosteten Eisentopf, über dem Feuer sterilisiert. Es sind keine Bilder aus dem 19. Jahrhundert, als Robert Koch den Erreger von Tuberkulose entdeckte, sondern Fotos aus

Krankheit, die sich durch Husten, Appetitlosigkeit und Schwäche äußert und umgangssprachlich „Schwindsucht“ genannt wird. Denn eigentlich ist sie mit drei Medikamenten innerhalb von sechs Monaten heilbar. Viele tragen den Erreger sogar in sich, ohne dass er jemals ausbricht. Doch 4500 Menschen in Deutschland erkranken jedes Jahr an Tuberkulose, etwa, weil sie sich mit HIV infiziert haben und Medikamente einnehmen, die ihr Immunsystem unterdrücken.

SZ:forum
Gesundheit

dem Jahr 2010, aufgenommen in einem Labor in Tadschikistan. Karl Häufinger, Experte für Lungenerkrankungen der Asklepios-Fachkliniken in Gauting, wirft die Bilder im Hörsaal 101 der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität an die Wand, um zu zeigen, warum Tuberkulose ein Problem ist, „das brennt wie nie zuvor“. Obwohl Tuberkulose heilbar ist und noch in den neunziger Jahren als ausrottbar galt, erkranken jedes Jahr weltweit neun Millionen Menschen an der Infektionskrankheit. Jeder fünfte von ihnen stirbt daran.

Häufinger fordert deshalb, auch die latente Erkrankung an Tuberkulose zu prüfen. „Denn wenn man weiß, dass ein HIV-Patient Keime in sich trägt, kann man ihn schützen.“ Es gebe heute auch bessere Testverfahren als jenen „ungehen, aufwendigen und wenig spezifischen“ Hauttest, für den man zweimal den Arzt aufsuchen muss. „Heute geht man nur noch einmal zur Blutabnahme, und innerhalb von drei Stunden steht fest, ob man den Erreger in sich trägt und ob dieser resistent ist.“ Auch für die ausgebrochene Tuberkulose gebe es mittlerweile genaue und schnellere Tests, die die WHO empfiehlt. Diese sind jedoch sehr teuer und werden daher gerade in Schwellenländern kaum angewandt.

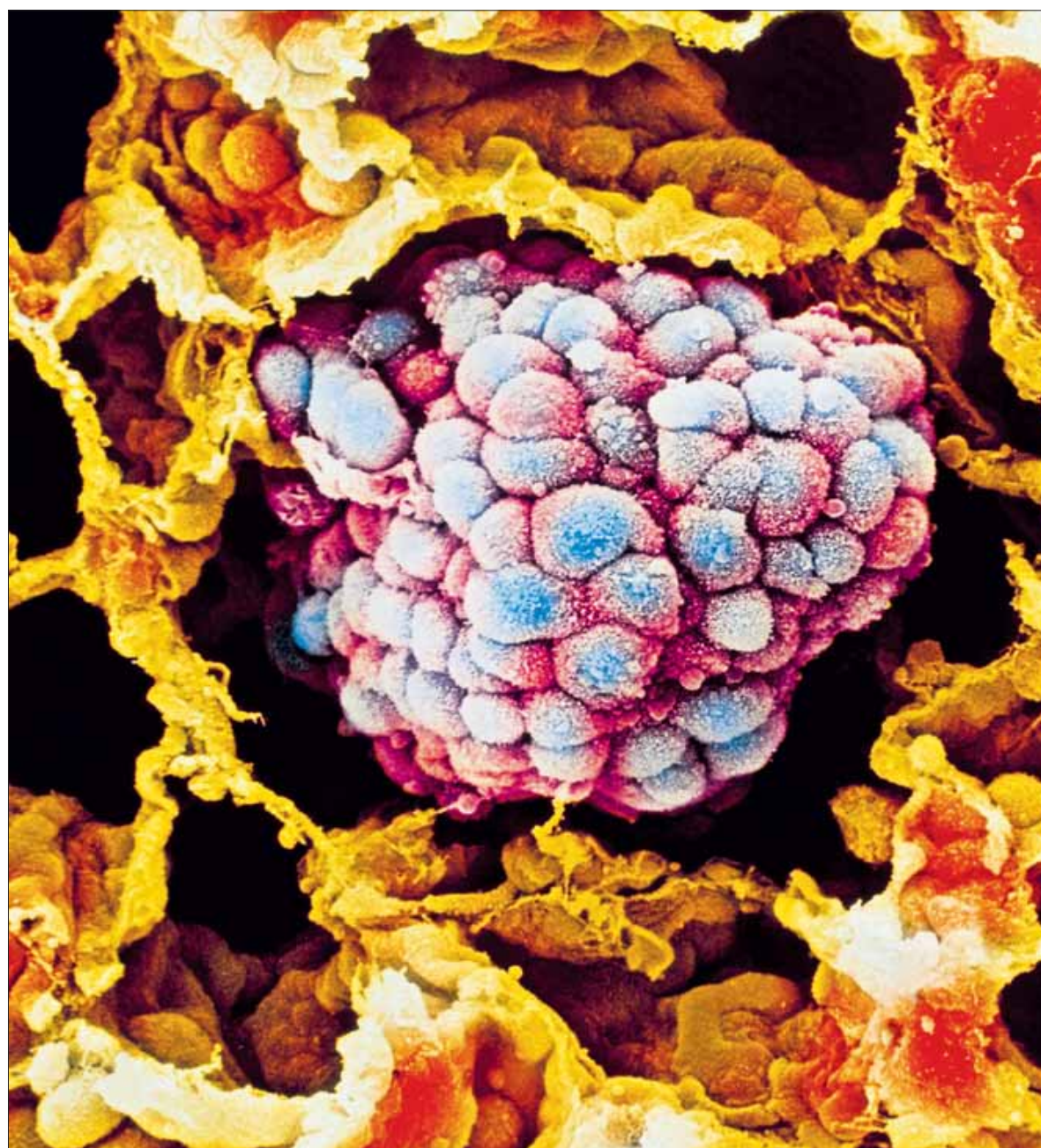
Die Ausbreitung der Tuberkulose ist ein Grund, warum schon heute jeder fünfte Todesfall weltweit auf eine Lungenerkrankung zurückzuführen ist – in einigen Jahren wird es jeder dritte sein, schätzt die WHO. Denn auch Lungenkrebs, Lungenentzündung und chronisch obstruktive Lungenerkrankungen (COPD), die zu Husten oder Atemnot füh-

Keine Therapie wird die Lunge je so gut schützen wie das Nichtrauchen.

ren, rücken auf der Liste der Todesursachen nach oben. So war Lungenkrebs 1992 die zehnthäufigste Todesursache, im Jahr 2020 wird die Krankheit, die für neun von zehn Erkrankten tödlich endet, wohl auf Platz fünf der Statistik stehen.

Doch für Lungenkrebskranke sieht Mediziner Häufinger nach „Jahren des Stillstands“ zumindest Hoffnungsschimmer bei Diagnose- und Therapiemethoden: Ultraschall-Bronchoskope etwa ermöglichen es heute, Lymphknoten zielgenau zu punktieren und genau zu bestimmen, ob und wo der Krebs bereits Metastasen gebildet hat. Außerdem gebe es neue Operationsmethoden: So könne man nun krebsbefallene Lungenpartien konzentriert und hochdosiert bestrahlen und gleichzeitig den gesunden Teil des Organs schonen. „Oder befallene Bronchienpartien werden herausgeschnitten und die übrigen Bronchien wieder zusammengefügt, sodass insgesamt ein größerer Teil der Lunge erhalten bleibt.“ Auch durch verbesserte Medikamente sei der Prozentsatz der Lungenkrebspatienten, die mit ihrer Erkrankung noch fünf Jahre überleben, von 13 auf 17 gestiegen. „Das ist nicht überwältigend, aber wenn man zu diesen vier Prozentpunkten gehört, wird man sich freuen“, stellt Hellmut Mehnert fest, der die Veranstaltung moderierte.

Fortschritte verzeichnen die Mediziner auch bei der Behandlung von Asthmatikern. In Deutschland leiden fast sieben Millionen Menschen an Asthma, Schätzungen zufolge fast jedes zehnte Kind. Für sie gibt es zwar keine neuen Medikamente, sie müssen sich nach wie vor hauptsächlich mit Sprays oder Tropfen behelfen, die etwa Kortikoide enthalten. „Aber wir setzen die bislang bekannten Medikamente heute viel zielführender ein“, sagt Asthmaspezialist Sebastian



Neun von zehn Erkrankten sterben an Lungenkrebs (Foto links) – am besten schützt man die Bronchien, indem man nicht raucht. Gefährlich für die Lunge können auch eingeatmete Nanopartikel sein, wie sie beim Schweißen freigesetzt werden. Die Gefahren von Tonerstaub hingegen werden oft überschätzt. Fotos: doc-stock, dapd, dpa, Andreas Heddergott

„Toner-Staub ist giftig“

Der Münchner Arbeitsmediziner Dennis Nowak über Risiken von Druckern und Nanopartikeln

SZ: Herr Nowak, ein Stoff, dem viele Menschen im Beruf nahekommen, ist der Staub aus Druckerpatronen. Wie schätzen Sie das Risiko ein, das von Druckern ausgeht?

Nowak: Kein Zweifel, Tonerstaub ist giftig, man sollte die Aufnahme vermeiden. Allerdings halte ich viele Internetseiten und Publikationen, die eine generelle Panik schüren, für fragwürdig. Es ist alles eine Frage der Arbeitsbedingungen: Der normale Büromensch, der ein modernes Gerät benutzt, das in einem belüfteten Raum steht und regelmäßig gewartet wird, muss überhaupt nichts befürchten. Wer hingegen in einem zehn Quadratmeter großen, fensterlosen Raum mit fünf veralteten Druckern sitzt, kann durchaus Atemprobleme bekommen.

SZ: In den 70er Jahren war es der Asbest, mit dem Bauarbeiter und Dachdecker in Kontakt kamen und Lungenkrebs entwickelten. In welchen Berufen muss man heute Angst um seine Lunge haben?

Nowak: Wer in der Backstube, im Tierlabor, im Friseursalon oder in der Landwirtschaft arbeitet, hat ein hohes Risiko, an den Atemwegen oder an der Lunge zu erkranken – allerdings nicht an Krebs. Es sind meist Allergien, die etwa durch Tier- oder Getreidestaub ausgelöst oder verschlimmert werden. Schwerere Erkrankungen der Lunge können bei Menschen auftreten, die unter extremen, arbeitshygienisch unzureichenden Bedingungen arbeiten.

SZ: Haben Sie dafür ein Beispiel?
Nowak: Es gibt Schweißer, die zehn Jahre lang tief in Kellern oder Tunneln mit unzureichender Belüftung gear-

beitet und sich eine Lungenfibrose zugezogen haben. Dann verhärtet sich die Lunge, was den Austausch von Sauerstoff und Kohlendioxid erschwert. Die Betroffenen leiden unter Husten und Atemnot, in schwersten Fällen ist eine Lungentransplantation erforderlich.

SZ: Was ist mit der Wirkung von Nanopartikeln auf die Lunge?

Nowak: Aus den Studien mit Schweißern wissen wir, dass eingeatmete Nanopartikel tatsächlich in die Blutbahn gelangen können. Und in China sind Fälle dokumentiert von Arbeitern, die unter unsäglichen Bedingungen, in engen Räumen und ohne Lüftung, mit Nanopartikeln hantiert und sie eingeatmet haben – einige von ihnen haben schwere Rippenfellergüsse ausgebildet und sind sogar gestorben.

SZ: Es gibt Hinweise aus Tierversuchen, dass die Partikel Krebs erregen.

Nowak: In den Versuchen wurden gigantische Partikelmengen direkt in die Bauchhöhlen oder Lungen der Tiere eingefüllt. Die Ergebnisse sind nicht auf den Menschen übertragbar, es sei denn, sie nehmen die Partikel löffelweise zu sich.

SZ: Verbraucher, die Kleidung oder Cremes kaufen, die Nanopartikel enthalten, müssen sich keine Sorgen machen?

Nowak: Ich sage immer: Nicht überall, wo Nano draufsteht, ist auch wirklich Nano drin. Aber auch für Produkte, die Nanopartikel enthalten, gibt es derzeit keine Daten, die den Alltagsnutzer verunsichern müssten. Andererseits kann man im Hinblick auf Menschen, die im Beruf damit über die Atemluft in Kontakt kommen, auch nicht sagen, dass die Partikel definitiv ungefährlich sind. Die Nanotechnologie ist eine tolle Wissenschaft, die gigantisch schnell voranschreitet und riesige Chancen bietet. Aber wir wissen noch zu wenig über Nano, es muss noch viel erforscht werden. Dabei ist es wichtig, dass wir sorgsam und offen mit neuen Ergebnissen umgehen.

SZ: Sie meinen, dass es anders laufen muss als in den 70er Jahren, als die Risiken von Asbest vernachlässigt wurden?

Nowak: Man kann Nanopartikel nicht mit Asbest vergleichen, aber so etwas darf sich nicht wiederholen. Wegen unseres ehemals so sorglosen Umgangs mit Asbest sterben in Deutschland heute noch jedes Jahr mehr als 2000 Menschen. Denn der Krebs tritt erst Jahrzehnte nach dem Kontakt auf. Wir sollten die tragische Asbest-Geschichte als Warnung verstehen, mit neuen Stoffen und möglichen Problemen sehr vorsichtig umzugehen. Leider wissen wir schon heute, dass uns in 30 bis 40 Jahren Krebswellen in China, Indien und Russland erwarten, denn diese Länder gehen heute so sorglos mit Asbest um wie wir damals. Wir brauchen endlich ein weltweites Asbestverbot und dringlich eine weltweite Nanoforschung, die Gesundheitsaspekte von Anfang an einbezieht und von Industrieinteressen unabhängig ist.



Arbeitsmediziner Nowak Foto: oh

Teilnehmer

Dr. Sebastian Gallenberger, Chefarzt der Klinik für Pneumologie und Pneumologische Onkologie am Klinikum München

Prof. Dr. Karl Häufinger, Chefarzt der Klinik für Pneumologie der Asklepios-Fachkliniken Gauting

Prof. Dr. Dennis Nowak, Direktor des Instituts und der Poliklinik für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin der Ludwig-Maximilians-Universität

Dr. Wolf von Römer, Vorsitzender der Vereinigung der Bayerischen Internisten

Moderation:
Prof. Dr. Hellmut Mehnert, Forschergruppe Diabetes München

Dr. Hartmut Stöckle, Fortbildungsreferent der Vereinigung der Bayerischen Internisten

sister sox
münchen blues
schampanninger
nackige engel

michael fitz
liest max bronski
die münchen-krimis

Michael Fitz liest Max Bronski
Die München-Krimis
10 CDs
Laufzeit ca. 11 Stunden
29,90 Euro

Die spektakulärsten Fälle aus der sichersten Stadt Deutschlands.

Max Bronskis Krimis bringen München besser auf den Punkt als so mancher Gesellschaftsroman. Seine Kultfigur Wilhelm Gossec betreibt einen Trödelladen im Münchner Schlachthofviertel. Wer sich hier durchschlagen will, braucht ein dickes Fell und eine Portion Kaltschnäuzigkeit. Gossec hat beides. Wunderbar gelesen von Tatort-Schauspieler Michael Fitz. **Jetzt in der Sammlerbox mit 10 CDs für nur 29,90 Euro bestellen unter www.sz-shop.de oder Tel. 089-21 83 18 10.**

Seien Sie anspruchsvoll.

Süddeutsche Zeitung